



LEGUAN  
REISEN



## Norwegen: von Alta bis Bodø

Reisetagebuch

22. April-01. Mai 2024 mit SV *Meander*



*Die Meander wurde 1946 auf der Werft in Finkenwerder in Hamburg gebaut, die damals für den Bau von starken Schiffen bekannt war und die Meander mit einem eisverstärkten Rumpf baute. Daher ist die Meander gut für arktische Gewässer geeignet. Bis in die 1990er Jahre wurde die Meander als Fischereifahrzeug betrieben. 1995 wurde sie für die Beförderung von Passagieren zu einem Segelschiff zunächst für den privaten Betrieb umgebaut. Das Schiff hat Stürme bis Windstärke 11 in der berühmten Drake-Passage bei Kap Hoorn überstanden.*

*Ab 2016 wurde sie mit viel Liebe und Leidenschaft umgebaut und wieder in den Charterbetrieb gebracht. Seit 2021 ist Mario Czok / Sailing Expeditions anteiliger und seit 2023 alleiniger Eigner. Im Winter 2021-22 hat Mario viele Umbauten gemacht und die Meander für die Passagierfahrt in Norwegen und Spitzbergen ausgerüstet. Heute kann sie mit 12 Passagieren und 6 Besatzungsmitgliedern fahren.*

Mit

Kapitän – Mario Czok

Steuermann – Florian

Deck – Martin

Köchin – Lara

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

und

Gudrun, Lena, Mareike und Peter, Monika und Christian, Susanne, Torben, Ute und Hans-Peter

### Montag, 22. April – Alta, Altafjord, Øksfjord

08.00 Uhr: 69°59'N/023°20'E, am Anleger von Alta (Nähe Flughafen). Südliche Brise, sonnig ☺. -4°C, 1033 hPa (!).  
Sonnenaufgang (↑) 03:45 Uhr, Sonnenuntergang (↓) 21:08 Uhr. Tageslänge (Sonne über dem Horizont): 17:23 Stunden

Unsere Reise hatte gestern mit dem Flug nach Alta begonnen, wo wir uns heute Vormittag nach eigenem Gusto umsahen. Städtebaulich erwies Alta sich als überraschend modern, was seinen traurigen Hintergrund in den umfassenden Zerstörungen hatte, die die deutschen Soldaten beim Abzug gegen Ende des zweiten Weltkriegs hinterlassen hatten.



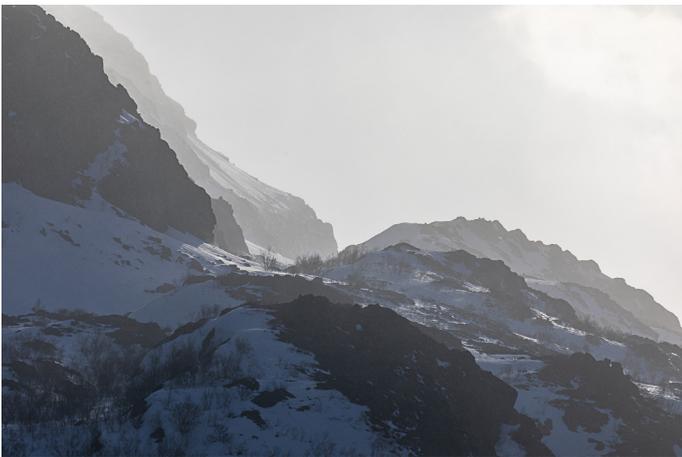
Gegen 14 Uhr fanden wir uns auf der *Meander* ein, die ganz in der Nähe des kleinen Flughafens von Alta angelegt hatte. Bei strahlendem Sonnenschein gingen wir an Bord und wurden von der Mannschaft begrüßt, die uns auch dabei half, das Reisegepäck zu den Kabinen zu bringen. Bald hatten wir uns häuslich eingerichtet und erste Eindrücke vom Schiff gesammelt, bevor wir uns im Salon versammelten, wo Kapitän Mario uns begrüßte, seine Mannschaft und das Schiff vorstellte und uns einige wichtige Hinweise zur Sicherheit und zum täglichen Leben an Bord gab.

Dann war es Zeit, abzulegen. Bei schönstem Wetter glitten wir in den Altafjord hinaus und genossen die Aussicht auf die schneebedeckten Berge in allen Richtungen. Bald nach dem Ablegen versammelten wir uns auf dem Vordeck, wo Matrose Martin den seglerisch Interessierten eine Einführung in die hohe Kunst des Segelns gab. Damit fühlten wir uns ausreichend mit entsprechenden Kenntnissen ausgestattet, um die Segel zu setzen und die muntere Brise zu nutzen. Bald konnte die Maschine gestoppt werden und alleine mithilfe der Segel erreichten wir eine schöne Geschwindigkeit von 6-7 Knoten, während wir im Altafjord nordwärts fuhren.



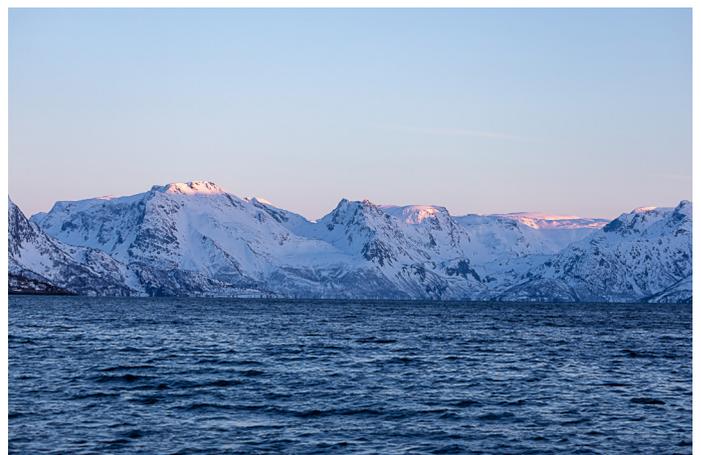
Am späteren Nachmittag versammelten wir uns noch einmal im Salong, wo Rolf eine große Karte auf dem Tisch ausgebreitet hatte. Wir besprachen das Programm für die nächsten Stunden und Tage, wobei der weitere Ausblick naturgemäß sehr vage war, da viel vom Wetter abhängen würde. Die Aussichten waren derzeit allerdings immerhin erfreulich gut. Wir machten auch untereinander eine kleine Vorstellungsrunde; so klein, wie die Gruppe war, war es schön, zu wissen, mit wem man unterwegs war.

Wir passierten den Stjærnsund mit der Stjernøya auf der Nordseite. Hier kam der Wind in kräftigen Böen von den Bergen auf dem Festland im Süden gefallen, so dass die *Meander* streckenweise etwas Schräglage erhielt und zeitweise mit über 8 Knoten durchs Wasser glitt. Herrlich!



Dann war es Zeit für das erste gute Abendessen, das Lara zubereitet hatte. Mit drei Gängen wurden wir verwöhnt, wobei ein Spaghettigericht die Hauptrolle spielte.

Unterdessen wurden die Segel eingeholt und der Motor gestartet, da der Wind nun nachgelassen hatte. Bald bogen wir in den Øksfjord ein und kurze Zeit später hatten wir an einem kleinen Anleger in dem Örtchen gleichen Namens, das auf der einen Seite vom Fjord und auf der anderen Seite von steilen Felshängen umgeben war, festgemacht. Die meisten nutzten die abendliche Stimmung noch für einen kurzen Spaziergang, und dann wurde es ruhig auf dem Schiff.





## Dienstag, 23. April – Øksfjord, LoppHAVet, Skjervøy

08.00 Uhr: 70°13,9'N/022°21'E, am Anleger von Øksfjord. Südöstliche Brise, Himmel weitgehend wolkenfrei. -3°C, 1020hPa. ↑ 03:41 Uhr, ↓ 21:20 Uhr. Tageslänge: 17:39 Stunden

Nach einer ruhigen Nacht begann der Tag um 8 Uhr mit einem guten Frühstück. Dabei wurde die schriftlich abgefasste Tagesinformation mit Programmhinweisen vor allem zum Vormittag von einer Heroldin verlesen, da Rolf wegen einer fiesen Erkältung ohne Stimme auskommen musste.

Nach dem Frühstück zogen wir los. Direkt am Ufer, neben einer Werfthalle, mündete ein kleiner Fluss in die Bucht. Dort hatten sich in der flach auslaufenden Gezeitenzone zahlreiche Muscheln und anderes Treibgut angesammelt.

Eine kleine Straße führte in ein von steilen, schneebedeckten Hängen umgebenes Tal, wo der lange See Vassdragsvatnet lag. Dieser war noch vollständig zugefroren und somit einen eisig-schönen Anblick, mit dem wir uns eine Weile fotografierend und genießend aufhielten.

Anschließend lockte der kleine Orte zu einem Spaziergang. Schnell stellten wir fest, dass das 500-Seelen-Nest nicht gerade metropolenhaft daherkam, aber der ruhige, abgelegen-nordnorwegische Charme ist ja gerade das, weswegen man in diese Fjordlandschaft am nördlichen Ende Norwegens reist. In diesem Sinne erwies Øksfjord sich als voller Erfolg. Besonders sportliche Seelen nutzten die Straßen zu einem kleinen Auslauf, bevor wir uns mittags wieder an Bord versammelten.





Während wir uns an Laras Mittagessen erfreuten, erfreute die Mannschaft sich und uns mit dem Ablegemanöver, und bald tuckerten wir aus dem Øksfjord hinaus und in den westlichen Stjærnsund hinein.

Wir steuerten nach Nordwesten ins „Lopphavet“, das „Loppa-Meer“ vor der Insel Loppa. Diese Passage war nach Norden hin ungeschützt und entsprechend wurde das Schiff in sanftes Schaukeln versetzt, was dazu beigetragen haben mochte, dass an Deck an der frischen Luft blieben, während andere sich in eine kleine Siesta hineinschaukeln ließen. Unterdessen wurde nach Walen Ausschau gehalten, was aber nicht von Erfolg gekrönt war; es ließen sich leider keine blicken. Während wir die Nordspitze der Insel Sildra passierten, erreichten wir mit  $70^{\circ}23,7'N/021^{\circ}42,2'E$  die nördlichsten Position unserer Reise.

Da draußen Schneefall einsetzte, der die Welt um uns herum in einem recht trüben Grau versinken ließ, und Rolf mangels Stimme leider nicht zu einem Vortrag in der Lage war, öffnete das *Meander*-Kino seine Türen. Es wurde zu einem Film eingeladen, der die Diskriminierungserfahrungen eines jungen samischen Mädchens in Schweden im 20. Jahrhundert thematisierte; leider eine nur allzu realistische Geschichte aus dem skandinavischen Norden, nicht nur aus Schweden.

Unterdessen tuckerten wir weiter durch das mittlerweile allumfassende Grau Richtung Skjervøy.



## Mittwoch, 24. April – Skjervøy, Tromsø

08.00 Uhr: 70°01,7'N/020°58,2'E, am Anleger von Skjervøy. Windstill, sonnig, 1°C, 1011 hPa.

↑ 03:43 Uhr, ↓ 21:28 Uhr. Tageslänge: 17:45 Stunden.

Skjervøy erlangte einst in Arktis-Zusammenhang Berühmtheit, weil Fridtjof Nansens Schiff *Fram* (ohne Nansen an Bord) hier am 20. August 1896 nach der dreijährigen Driftexpedition über den arktischen Ozean erstmals wieder die Zivilisation erreichte (Nansen und sein Begleiter Johansen hatten eine Woche zuvor Vardø weiter östlich in Nordnordwegen erreicht).

Heute hat Skjervøy, Hauptort der gleichnamigen und auf mehrere Inseln verteilten Kommune, gut 2400 Einwohner (die gesamte Gemeinde hat rund 2800). Skjervøy ist ein regionales Zentrum und ein wichtiger Fischereihafen mit entsprechender Industrie. Der auffallende Mangel an alten Gebäuden ist wie auch in Alta und Øksfjord auf die umfassenden Zerstörungen durch deutsche Soldaten beim Rückzug 1944 zurückzuführen („Taktik der verbrannten Erde“).

Die Nacht im Hafen war erwartungsgemäß ruhig verlaufen (jedenfalls wurde nichts anderes öffentlich bekannt), und als wir morgens herauschauten, konnten wir uns wieder über schönsten Wetter freuen mit Sonne und blauem Himmel.

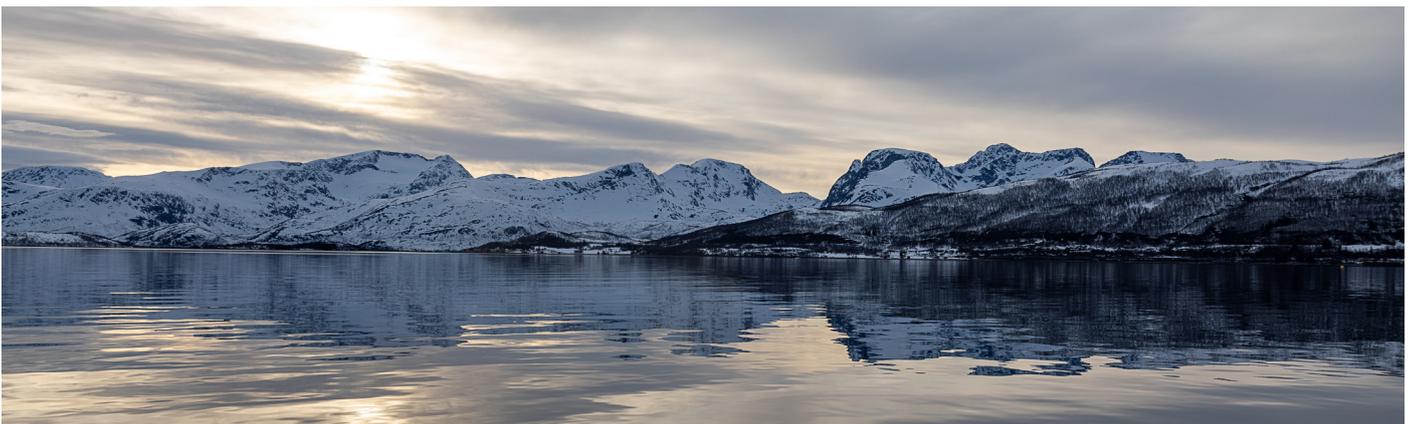


So machten wir uns mit entsprechend hoher Vorfreude nach dem Frühstück startklar und wanderten bald los, um das kleine Hafenbecken herum. Bald verließen wir die Hauptstraße und zogen durch ein ruhiges Wohngebiet. Unser Ziel war das Lailafjellet, einer der kleinen Berge von Skjervøy. Mit 205 Metern Höhe ist das Lailafjellet nicht unbedingt ein globaler alpinistischer Anziehungspunkt, aber die recht leicht zu erreichende Gipfelkuppe bot eine fantastische Rundumsicht.





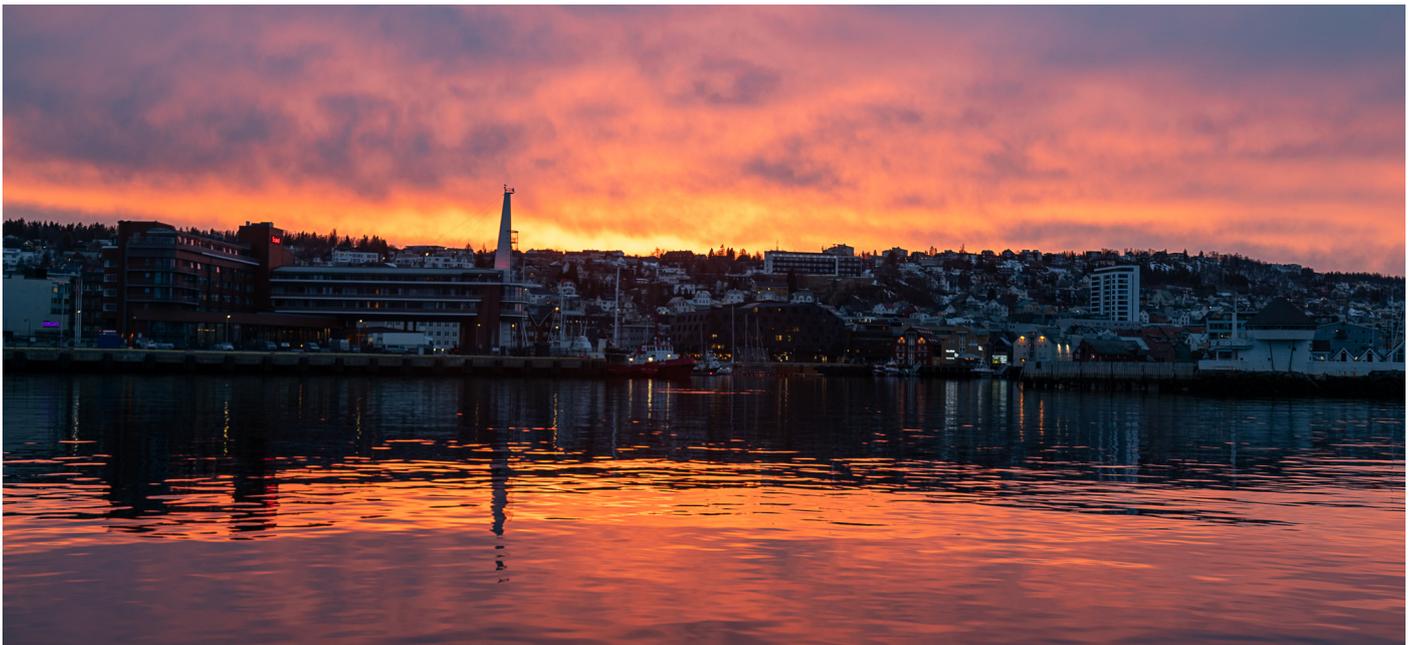
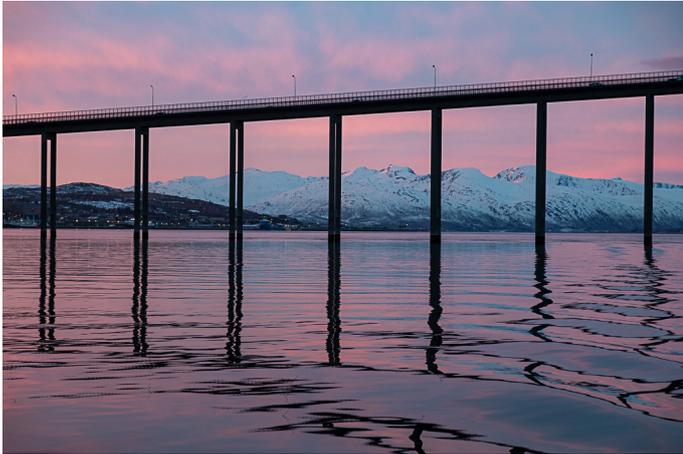
Diese musste man sich aber doch erarbeiten. Oberhalb des Friedhofs legten wir die zunächst etwas ungewohnten Schneeschuhe an, da der niedrige Wald auf den unteren Hängen noch in tiefem Schnee lag. Dann stapften wir einen kurzen, aber kräftigen Anstieg hinauf und konnten schon bald einen ersten schönen Blick auf den um den Hafen herum gelegenen Ort genießen. Weiter ging es über kleine, schneebedeckte Hänge und schließlich ein paar schneefreie Kuppen, bis wir einen Steinmann (Steinhaufen) erreichten. Das Panorama um uns war fantastisch! Fjord und Fjell, Schnee und Stein, Inseln und Berge, Sonne und blauer Himmel. Wunderbar!



Das genossen wir eine Weile, bevor wir uns auf den weiteren Weg machten, der uns wieder in den Ort führte. Hier gab es noch Zeit, sich etwas umzusehen und bei Bedarf in den einen oder anderen Laden zu schauen, bevor wir uns wieder auf der *Meander* einfanden.

Während des Mittagessens dampften wir aus dem kleinen Hafen. Draußen stand ein klein wenig Wind, so dass wir bald die Segel setzen konnten. Der Wind ließ allerdings schon bald nach, so dass wir kaum über 2 Knoten hinaus kamen. Dennoch genossen wir das stille Dasein in der Sonne eine Weile, bis wir die Segel dann doch wieder einholten und die Maschine wieder gestartet wurde.

Fjorde, Sunde und Inseln glitten an uns vorbei, während wir langsam Richtung Tromsø dampften. Zwischendurch schauten wir noch den zweiten Teil des Films von gestern. Schließlich holte eine wunderbare Abendstimmung alle noch mal an Deck, und gegen 22 Uhr erreichten wir den Hafen von Tromsø.



### **Donnerstag, 25. April – Tromsø**

08.00 Uhr: 70°01,7'N/020°58,2'E, im Hafen von Tromsø. Windstill, Wolkendecke, 3°C, 1 010 hPa.

↑ 03:50 Uhr, ↓ 21:37 Uhr. Tageslänge: 17:47 Stunden.

Nach einer ruhigen Nacht am innenstadtnahen Anleger waren wir gespannt, was Tromsø so zu bieten hat. Tromsø ist mit rund 78 000 Einwohnern die größte und in vieler Hinsicht bedeutendste Stadt Nordnorwegens, „Tor zur Arktis“ oder auch „Paris des Nordens“ genannt. Das muss man vielleicht nicht zwingend ganz wörtlich nehmen, aber Tromsø hat fraglos eine Menge zu bieten.

Immer noch von erkältungsbedingtem Stimmverlust geplagt, hatte Rolf einige Informationen auf einem Blatt samt Übersichtskarte zusammengefasst. Es gab eine Reihe von Vorschlägen, zumal die weitere Planung es mit sich brachte, dass wir den ganzen Tag Zeit hatten.

Der Favorit war sicher der in 421 Metern Höhe gelegene Aussichtspunkt bei der Fjellstua („Bergstube“) am Storsteinen („Großer Stein“) mit einer wahrlich beeindruckenden Aussicht über ganz Tromsø und Umgebung. Dorthin konnte man bequem mit Bus und Seilbahn gelangen oder je nach Lust und Laune eine Teilstrecke oder auch den ganzen Weg zu Fuß zurücklegen. Damit war bei Bedarf auch für sportliches Programm gesorgt.



Ansonsten gab es neben dem generell empfehlenswerten Stadtbummel mehrere Museen, darunter das altherwürdige Polarmuseum am Hafen, in dem vor allem (aber nicht nur) Fans von Amundsen und Nansen auf ihre Kosten kamen. Im Polaria ganz in der Nähe des Anlegers wurde, auf etwas modernere Art, ebenfalls polares Interesse bedient, und im Tromsø Museum konnte man sich in verschiedenen Aspekten der Naturkunde und Geschichte fortbilden. So war für alle etwas dabei. Einige verbrachten den kompletten Tag unterwegs, während andere sich zum Mittagessen an Bord einfanden, um danach noch einmal loszuziehen.

Gegen Abend trafen wir schließlich nach und nach voll von Eindrücken wieder an Bord ein, wo Lara schon wieder den Kochlöffel geschwungen hatte, so dass eine wohlverdiente Stärkung in Aussicht stand.

Sobald diese ihren Weg in die Mägen gefunden hatte, begann die Maschine der *Meander* wieder in mittlerweile wohlvertrautem Rhythmus zu klopfen und gegen 20 Uhr tuckerten wir aus dem Hafen heraus. Wir fuhren nach Süden und durch den Straumsfjord, zwischen der großen Insel Kvaløya und dem Festland gelegen, nach Westen, während das Abendlicht die schöne Landschaft um uns in warme Farben tauchte, so dass wir noch einen langen Abend verbrachten, bevor schließlich die Federn riefen.



### **Freitag, 26. April – Bleikdjupet im Europäischen Nordmeer; Andenes**

08.00 Uhr: 69°26,1'N/015°45'E, 10 Seemeilen NW von Andenes. Schwache Brise, leichte Dünung, überwiegend blauer Himmel, 2°C, 1 012 hPa.

↑ 04:00 Uhr, ↓ 21:49 Uhr. Tageslänge: 17:49 Stunden.

Die Nacht hatten wir unter Fahrt verbracht, und in den späten Nachtstunden war, wie von Rolf am Abend zuvor angekündigt, die Dünung des sich näher kommenden Ozeans langsam fühlbar geworden (genau genommen näherten wir uns natürlich dem Ozean und nicht umgekehrt). Das sanfte Schaukeln hatte einige in den Schlummer gewiegt und andere eher aus diesem heraus, während wir auf der Außenseite der großen Insel Senja nach Südosten fuhren.

Pünktlich zum Frühstück hatten wir eine Region nordwestlich von Andenes erreicht, in der der Meeresboden eine für uns natürlich unsichtbare, aber dennoch höchst bedeutsame Besonderheit aufweist: Die Tiefsee schneidet hier mit Tiefen von mehr als 1 000 Metern in einer Art riesigem untermeerischem Canyon weit in den viel flacheren Schelf ein, so dass die Tiefsee vor Andenes nur zehn Seemeilen vor der Küste liegt. Der untermeerische Canyon heißt auf der Seekarte Bleikdjupet (djupet = die Tiefe). Diese Tiefenverhältnisse und die damit in Zusammenhang stehenden Strömungen machen diese Gegend für Wale besonders interessant, vor allem für Pottwale, die mitunter 1 000 Meter und sogar noch weitaus tiefer tauchen, um ihre Beute zu fangen, die oft aus Riesenkalmanen besteht.

Nun waren wir also hier in der Hoffnung, Pottwale zu sehen. Mario und Rolf hatten über die letzten Tage hinweg die Wettervorhersagen genau studiert, um für die Fahrt in dieses offene Seegebiet den besten Tag aussuchen zu können. Heute hatten wir hier eine nur schwache Brise, kaum Wellen und nur sanfte Dünung; in Kombination mit dem schönen Sonnenschein also optimale Bedingungen.

Entsprechend erwartungsvoll versammelten wir uns nach dem Frühstück warm eingepackt an Deck, während Mario



die *Meander* im Gebiet des Kontinentalhangs, wo die Tiefen innerhalb von gut zwei Kilometern von 100 auf über 1 000 Meter abfallen, in einem Zickzackkurs steuerte, so dass uns nichts entgehen konnte. Dennoch verging eine Weile, ohne dass wir etwas allzu Aufregendes sahen, aber dann tauchte gar nicht weit entfernt der erste Pottwal auf! Wer früher schon andere Wale gesehen hatte, war von der ungewohnt erscheinenden, nahezu kantigen Form des Kopfes und der ebenfalls ungewöhnlich daherkommenden Finne (Rückenflosse) vielleicht etwas überrascht. Auch der Blas, der beim Pottwal charakteristisch zur Seite geht, war deutlich sichtbar.

Der Wal ließ sich Zeit und tauchte immer wieder tief durchatmend auf, bevor er beim Abtauchen seine Fluke zeigte. Nun würde er wohl 20-30 Minuten in der Tiefe verbringen, wie die tief tauchenden Pottwale es meist tun. Wir tuckerten langsam weiter. Nach einer Weile erspähten wir etwas weiter entfernt einen weiteren Wal, der allerdings ebenfalls unter Zeigen der Fluke abtauchte, bevor wir so recht in der Nähe waren.

Aber noch war nicht aller Tage Abend, und aller guten Dinge sind ja bekanntlich drei. Es dauerte nicht lange, bis wir einen weiteren Pottwal erspäht hatten, und dieser schwamm direkt vor dem Bug der *Meander* durch! Was für ein Erlebnis – es war großes Glück, einen solchen Wal in so unmittelbarer Nähe sehen zu können!

Der Wal tauchte noch mehrfach auf und verabschiedete sich schließlich ebenfalls unter freundlichem „Winken“ mit der Fluke.

Nach diesem Volltreffer war klar, dass es nicht mehr besser werden konnte, und so beschlossen wir, Kurs auf Andenes zu setzen, so dass wir dort noch Zeit für einen kleinen Spaziergang an Land hatten. Kurz nach dem Mittagessen erreichten wir den Hafen, in dessen Einfahrt wir noch einige auf einem flachen Stein liegende Seehunde passierten, bevor wir



anlegten. Wir hatten zwei Stunden Zeit, um eine kleine Runde durch den kleinen Ort zu drehen. Einige besuchten das kleine Polarmuseum, in dem eine Abteilung dem legendären Jäger Hilmar Nøis gewidmet war, der aus Andenes kam und viele Jahre in Spitzbergen verbracht hatte.

Ganz in der Nähe befand sich der Leuchtturm; eine Besteigung war heute wegen irgendwelcher Reparaturarbeiten leider nicht möglich. Südlich an den Leuchtturm schloss sich ein schöner Küstenstreifen mit hellen Sandstränden an; perfekt für einen kleinen Strandspaziergang, eine Gelegenheit, die wir uns nicht entgehen ließen, bevor wir den Rückweg zum Schiff einschlugen.

Um 16.30 Uhr legten wir wieder ab, denn wir hatten noch eine längere Wegstrecke vor uns. Während des späteren Nachmittags konnten wir die flache Uferlandschaft der Vesterålen-Insel Andøya an uns vorbeiziehen sehen und dabei den Sonnenschein genießen. Nach dem Essen fuhren wir bei schöner Abendstimmung durch den schmalen Risøysund zwischen Andøya und Hinnøya, und in zeitlicher Nähe zur Geisterstunde, kurz nachdem wir Sortland passiert hatten, fiel der Anker.



### **Samstag, 27. April – Raftsund, Trollfjord, Digermulen, Henningsvær**

*08.00 Uhr: 68°39'N/015°25'E, kurz südlich von Sortland. Leichte Brise, sonnig, 2°C, 1 018 hPa.*

*↑ 04:05 Uhr, ↓ 21:50 Uhr. Tageslänge: 17:45 Stunden.*

Pünktlich zum Frühstück wurde der Anker gelichtet und wir nahmen wieder Fahrt auf. Wir passierten ein paar kleine Inseln und dann lag der Raftsund vor uns, die schmale Meerenge, die die Vesterålen von den Lofoten trennt. Zunächst fuhren wir unter der Brücke durch, über die die bis auf die südlichen Lofoten führende E10 fährt, wobei die kräftige Gezeitenströmung mit Wirbeln und Strudeln deutlich sichtbar war.

Die schneebedeckten Berge ragten zu beiden Seiten des Raftsundes in den sonnigen Himmel, so dass die Passage ein Genuss war. So zogen die Ufer an uns vorbei, bis wir schließlich den Trollfjord vor uns hatten. Dort gab es zunächst eine kleine Einweisung in den Gebrauch des Beibootes, denn auch das sollte nun zum Einsatz kommen.





Dazu teilten wir uns locker in zwei Gruppen auf, damit wir jeweils mehr Platz im Boot haben würden. Die erste Gruppe konnte kurz darauf schon ins Boot steigen und der *Meander* folgen, während diese Kurs auf die berühmte enge Einfahrt nahm. Das unter den hohen, steilen Felswänden winzig erscheinende Schiff gab ein sehr beliebtes, vielfach aufgenommenes Fotomotiv ab. Natürlich schauten wir uns auch die Felswände selbst an, bevor es in den inneren Teil des Trolls fjords ging, wo ein paar kleine Wasserfälle die Felswände herabfielen. Am Himmel kreiste hoch oben ein Paar Seeadler, das jedoch bald wieder verschwand, und am Ufer sahen wir die Talstationen von zwei kleinen Wasserkraftwerken, die immerhin aus der Entfernung nicht allzu sehr in der Landschaft auffielen.



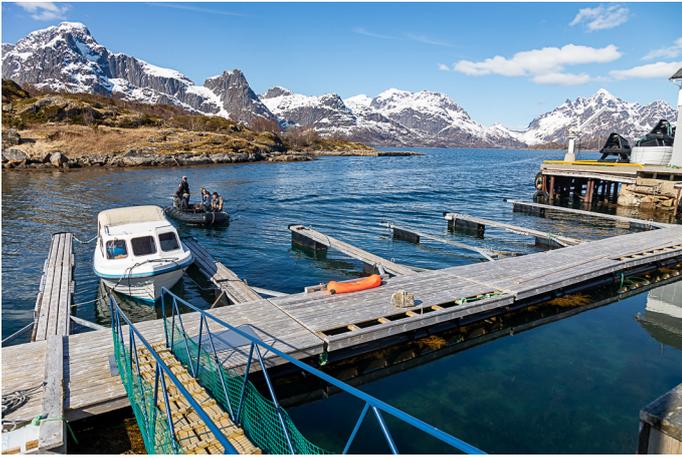


Natürlich wurden zwischendurch die Gruppen gewechselt, und die zweite Gruppe hatte schließlich das Vergnügen, die *Meander* bei der Ausfahrt aus dem Trollfjord zum begleiten.

Dann war es auch schon wieder Zeit fürs Mittagessen. Unterdessen fuhren wir ein paar Meilen weiter nach Digermulen, auf der Ostseite des Raftsund nahe bei dessen südlichem Ende auf der Insel Hinnøya gelegen. Hier ankerte die *Meander*, da am Anleger eine Fähre lag. Wir gingen kurz darauf an einem kleinen Anleger für Motorboote an Land; die Prozeduren für die erforderliche Genehmigung waren im Vorfeld nicht zu ermitteln gewesen, ließen sich vor Ort nach kurzem Verhandeln aber klären.

Dann zogen wir los. Man konnte kaum von einem Ort sprechen, eher war es eine Ansammlung verstreuter Häuschen. Immerhin gab es neben dem Fähranleger auch einen Laden (natürlich geschlossen), eine kleine Kirche und einen Friedhof. Alles war sehr malerisch in der schönen Landschaft verteilt, und wer sich hier Zeit nahm, konnte viele schöne Eindrücke und Fotos sammeln.

Einige fanden, dass es mal wieder Zeit für eine etwas sportlichere Wanderung war und folgten einem im Schnee teilweise kaum erkennbaren Pfad, der von der Straße durch den niedrigen Wald Richtung Berg führte. Das Gehen war im tiefen, schweren Schnee recht mühsam, aber langsam ging es voran und wir gewannen an Höhe. Bald hatten wir einen Hang mit wunderbaren Ausblicken nach Süden erreicht. Im oberen Teil machte der Schnee das Vorwärtskommen noch einmal sehr mühsam, aber der felsig-kuppige Gipfel belohnte mit einem grandiosen Panoramablick in 384 Metern Höhe. Wahrlich ein kaiserlicher Ausblick bei Kaiserwetter! Das war wohl kein Zufall, hieß diese Stelle doch sogar Keiservarden: Dort standen zwei Steinmänner („varde“), die jeweils anlässlich eines Besuches von Kaiser Wilhelm II. gebaut worden waren. Seine kaiserliche Hoheit, bekannter Nordlandliebhaber, hatte dieselbe kleine Wanderung wie wir heute „mit allerhöchstem Reiseerfolg“ zweimal gemacht, am 21. Juli 1889 und am 23. Juli 1903, wie man auf gravierten Stein-



platten nachlesen konnte. Ganz sicher hatte es der Kaiser damals nicht mit so viel Schnee zu tun gehabt wie wir heute. Kaiser hin oder her – die Aussicht schlug alle in ihren Bann und wir ließen uns von dem sonnigen Blick über Fjell und Fjord, Schnee und Wasser eine Weile verzaubern, bis wir uns wieder an den Abweg machten. Zurück an Bord, gönnten die meisten sich eine Dusche, wobei einzelne besonders Mutige die Erfrischung direkt im Raftsund bevorzugten, bevor es das wohlverdiente Abendessen gab.

Unterdessen hatten wir uns schon wieder in Bewegung gesetzt. Unser nächstes Ziel war der kleine Ort Henningsvær, den wir nach etwa drei Stunden erreichten. Die meisten nutzten die Gelegenheit, um in der hellen nordischen Nacht noch einen kleinen Abendspaziergang zu machen.

### Sonntag, 28. April – Henningsvær, Skrova

08.00 Uhr: 68°09,1'N/014°12,1'E, Henningsvær. Leichte östliche Brise, bedeckt, 5°C, 1020 hPa.

↑ 04:11 Uhr; ↓ 21:53 Uhr. Tageslänge: 17:42 Stunden.

Nach einer angenehm ruhigen Nacht stand ein Vormittag in Henningsvær an. Der kleine Ort ist über mehrere Schäreninseln verteilt und gehört zu den malerischsten und bekanntesten Orten der Lofoten.

Es versprach ein angenehmer, entspannter Sonntag Vormittag zu werden. Größere Hügel und Berge für sportliche Touren waren nicht in unmittelbarer Nähe, sondern erst auf der großen Nachbarinsel Austvågøy, an die Henningsvær über eine Brücke angebunden war. Wer entsprechend hochmotiviert war, eine Bergtour machen, konnte der Straße nach Austvågøy folgen und sich dort bei einem Anstieg auf den Festvågtingen einen beeindruckenden Blick auf Henningsvær und Umgebung verschaffen, was in einem Fall tatsächlich bewundernswerterweise auch in die Tat umgesetzt wurde.



Ansonsten lockte natürlich der Ort selbst. Nach dem Frühstück zogen wir mit Rolf los – zum Fußballplatz. Wer Rolf kennt, mochte zunächst etwas überrascht sein, da Fußball wahrlich nicht zu seinen Interessen gehört. Dieser Fußballplatz war allerdings schon eine sehenswerte Kuriosität. Aber es ging gar nicht um den Fußballplatz, sondern um die nahegelegenen Uferfelsen. Laut einer Infotafel handelte es sich um 2,85 Milliarden Jahre alte Gneise. Rolf ordnete das geologisch ein wenig ein und erklärte, was man sich unter einem solchen Alter sowie unter „Gneis“, angereichert mit dunklen Ganggesteinen, vorzustellen hatte.

Als nächstes lockten die Fischgestelle auf den Felshügeln. Teilweise waren sie noch leer, teilweise hing der Stockfisch schon trocken klappernd im leichten Wind. Eine traditionelle Handelsware, immer noch wirtschaftlich bedeutend und sowohl für die Nase als auch für Auge und Kamera ein interessanter Eindruck.

Auf einem weiteren Hügel gab es alte Bunker und Fundamente von Kanonen, die deutsche Soldaten hier im zweiten Weltkrieg in Bereitschaft hielten. Immerhin kamen diese Kanonen nie zum Einsatz.

Auf der Westseite des Hafens gab es die „Innenstadt“ mit mehreren Souvenirläden und Cafés, die teilweise auch am heutigen Sonntag geöffnet hatten und sich einer gewissen Beliebtheit erfreuten. Natürlich lockte dennoch um 13 Uhr das Mittagessen, und zu diesem erfreulichen Anlass waren alle pünktlich wieder an Bord.



Bald legten wir ab und fuhren aus dem schönen Hafen von Henningsvær hinaus. Unser nächstes Ziel war Skrova. Wie Rolf beim Mittagessen darlegte, erschien der ursprüngliche Plan, die weiter südlich gelegenen Inseln der Lofoten anzulaufen, da die damit anschließend verbundene Querung des Vestfjords nach Skrova wetterbedingt kein erfreulicher Ausblick war. Stattdessen würden wir uns auf der Ostseite des Vestfjords halten und als erster Schritt in diese Richtung lag Skrova genau richtig.

Und Skrova hatte noch viel mehr zu bieten als „nur“ die passende Position auf unserer Route. Die von Schären umrahmte Einfahrt zum Hafen schon vor dem Bug, wurden auf einmal Schwertwale (Orcas) gesichtet – eine zu dieser Zeit in dieser Region völlig unerwartete Sichtung, ein großer Glücksfall! Bald zeigte sich, dass es sich um eine größere Herde handelte. Wie viele Schwertwale sich genau in unserer Umgebung befanden, war unmöglich zu sagen, aber es





waren fraglos mehr als 20, die in kleinen Grüppchen immer wieder hier, da und dort auftauchten, mehrfach sogar in unmittelbarer Nähe der *Meander*!

Wir verbrachten eine ganze Weile in der Umgebung der Schwertwale, bis wir schließlich wieder Kurs auf Skrova setzten. Das Abendessen verschoben wir auf 20 Uhr, um genügend Zeit zu haben, und sobald wir angelegt hatten, ging es auch schon los. Rolf hatte die Möglichkeiten skizziert: Wie so oft war auf einem Spaziergang durch den Ort, der um den Hafen herum angelegt war, viel zu entdecken. Ein einfacher Weg führte zu malerischen Buchten mit weißen Sandstränden auf der anderen Seite der Insel, und die sportlich motivierte Fraktion konnte den recht steilen, felsigen Wanderweg auf das 281 m hohe Skrovafjellet in Angriff nehmen. In allen Fällen wurden die Ausflüge von vielen schönen Eindrücken belohnt.





Um 20 Uhr war dann schließlich Essenszeit, und unterdessen steuerte die Mannschaft die *Meander* aus dem Hafen heraus und setzte östlichen Kurs, in Richtung der Festlandsküste. Bei schönster Abendstimmung glitten wir über den nördlichen Vestfjord, ständig mit Blick auf ein wunderbares Bergpanorama, das an uns vorüberglitt. Gegen 23 Uhr erreichten wir den kleinen Hafen von Tranøy und legten an.

## Montag, 29. April – Tranøy. Engeløy: Bø.

08.00 Uhr: 68°10,9'N/015°40,3'E, am Anleger von Transøy. Kräftige östliche Brise, sonnig, 5°C, 1021 hPa.

↑ 04:00Uhr; ↓ 21:52 Uhr. Tageslänge: 17:52 Stunden.

Während der Nacht war eine frische Brise aufgekommen, wovon die Nachtruhe auch nicht unbedingt profitiert hatte. Aber die Sonne schien, und so machten wir uns nach dem Frühstück auf, um zu schauen, was Tranøy uns zu bieten hatte.

Trotz des Namens („øy“ = Insel) ist Tranøy Teil der Küste des Festlands und gleichzeitig ein kleiner Ort, der allerdings nur aus einer überschaubaren Anzahl verstreuter Häuser und einem kleinen Laden bestand. Kulturell war man hier aber auf hohem Niveau unterwegs: Es gibt ein langfristig angelegtes Kunstprojekt, das daraus besteht, einer im ganzen Ort verteilten Skulpturenlandschaft jedes Jahr ein neues Objekt hinzuzufügen. So konnte man mittels einer kleinen Karte überall nach teilweise offensichtlichen und teilweise eher versteckten Kunstwerken suchen. Manche erschlossen sich etwa durch ihre Ästhetik auch künstlerisch eher bodenständig orientierten Menschen (wie dem Autor dieser Zeilen) auf Anhieb, andere ließen mehr Spielraum für verschiedene Interpretationen, aber alle erforderten es, sich suchend durch die Landschaft zu bewegen und dabei eine Menge zu entdecken.



So ging der Vormittag kurzweilig dahin, wobei einige auch eine kleine Wanderung zum schönen, historischen Leuchtturm von Tranøy machten. Wie üblich versammelten wir uns dann um 13 Uhr wieder zum Mittagessen, während die Mannschaft die *Meander* trotz des kräftigen Windes gekonnt aus dem Hafen manövrierte.



Der ablandige Wind brachte keinen nennenswerten Seegang, aber dafür die Möglichkeit, bald die Segel zu setzen, so dass wir bald sehr angenehm unter Sonne und Segeln entlang der spektakulären Küste nach Süden glitten. Wir genossen die Landschaft für eine Weile, und dann lud Rolf zu einem Vortrag ein. Es sollte einleitend um den geologischen Bau Norwegens gehen, um eine kleine Einführung in die Denkweise der Geologen, die mit Gesteinen und Altern handtieren und daraus eine sehr lange zurückliegende Geschichte zu rekonstruieren versuchen.



Unterdessen bewegten wir uns auf die Insel Engeløy zu. Der Wind war mittlerweile weitgehend abgeflaut, so dass wir die Segel schließlich einholten und die Maschine wieder gestartet wurde. Wir liefen die Bucht Bøvika ein und schließlich fiel der Anker.

Nun war erst mal wieder Zeit fürs Abendessen, aber danach wollten wir den wunderschönen Abend für einen kleinen Spaziergang nutzen. Da es in Bø keinen Anleger gibt, fuhren wir dieses Mal mit dem Beiboot zum Strand und stiegen mit den Gummistiefeln ins flache Wasser.

Der Strand (Bøsanden) war ein sehr weitläufiger, wunderschöner weißer Sandstrand mit zahlreichen Muscheln und großen Flächen mit Rippelmarken. Hinter dem Strand erhoben sich im Norden ein paar Dünen und weiter südlich lagen ein hinter niedrigen Bäumen versteckter Campingplatz und ein paar verstreute Gehöfte. Jeder zog ganz nach eigenem Geschmack in die eine oder andere Richtung, versunken in Gedanken, Stille oder Gespräch und in jedem Fall in der wunderbaren Landschaft und Abendstimmung. Als wir uns nach einer Stunde wieder an der Landestelle einfanden, ging die Sonne gerade hinter der *Meander* über den fernen Bergen der Lofoten unter. Atemberaubend! Auch das nachfolgende Farbspektakel mit den rot angeleuchteten Wolken wurde vom Schiff aus noch ausgiebig bewundert und fotografiert, bevor es nach und nach still wurde an Bord.







## Dienstag, 30. April – Engeløy

08.00 Uhr: 67°58,3'N/015°03,1'E, vor Anker in der Bucht von Bø. Windstill, bedeckt, leichter Regen, 5°C, 1021 hPa.

↑ 04:00Uhr; ↓ 21:57 Uhr. Tageslänge: 17:57 Stunden.

Nach einer herrlich ruhigen Nacht stellten wir morgens fest, dass sich eine tiefe Wolkendecke über die Umgebung gelegt hatte, die zudem für eine erfrischende Feuchtigkeit sorgte. Das war prinzipiell sicher begrüßenswert, da in dieser sonst eher regenreichen Region derzeit sogar vor Waldbrandgefahr gewarnt wurde, aber uns kam es natürlich nicht unbedingt entgegen, so dass wir nach dem Frühstück in etwas reduzierter Zahl noch einmal ins Boot stiegen, um am Strand von Bø an Land zu gehen.



Dort begrüßte uns zunächst ein Rotfuchs, der allerdings schnell das Weite suchte. Wir zogen los auf eine kleine Wanderung, die uns entlang eines einfachen Weges ohne nennenswerte Höhenmeter oder andere Hindernisse zu ein paar kleinen Felshügel führte. Dort fanden wir Reste eines unerfreulichen Kapitels der Geschichte, dem man aber in Norwegen bei etwas genauerem Blick kaum ausweichen kann. Es ging um den zweiten Weltkrieg, der Norwegen Besatzung und in weiten Teilen auch umfassende Zerstörungen gebracht hatte. Um sich gegen eventuelle Angriffe auf den wichtigen Hafen von Narvik zu schützen, hatten deutsche Soldaten an vielen Standorten Küstenbefestigungen mit Bunkern und Kanonen angelegt. Das war Teil des Atlantikwalls, dessen bekanntester Teil in der Bretagne liegt. Eine der größten Befestigungen der Region war die Batterie Dietl eben hier auf der Engeløy. Die Reste davon sind unübersehbar: Eine Reihe von massiven Betonbunkern und gewaltige, runde Fundamente, auf denen einst riesige Geschütze montiert





gewesen waren. Diese selbst wurden später entfernt, aber die noch vorhandenen Anlagen waren auch so auf traurige Art sehr beeindruckend. Eine identische Anlage gibt es übrigens bei Harstad, wo auch die Kanonen noch vorhanden sind und bei Führungen besichtigt werden können. Hier auf Engeløy gibt es in einem der Fundamente ebenfalls ein Museum, das aber im April noch nicht geöffnet ist.

Nachdem wir uns in Ruhe umgesehen und dabei auch einen auf einem Felsen sitzenden Seeadler entdeckt hatten, machten wir uns wieder auf den Rückweg. Zurück am Strand, holte Martin uns wieder mit dem Beiboot ab.

Nun war es Zeit, Kurs auf Bodø zu setzen; immerhin hatten wir noch gut 48 Meilen vor uns und wollten den Hafen planmäßig heute Abend erreichen. Rolf nutzte den Nachmittag, um seinen gestern begonnenen Vortrag in mehreren Etappen fortzusetzen. Dabei ging es um Eiszeiten und Klimaänderungen, sowie um Vergletscherung und deren landschaftsformende Wirkung. Zwischendurch machten wir Pause an der frischen Luft und konnten die glazialmorphologische Praxis in Form von Schären um uns herum betrachten.

Unterdessen näherten wir uns Bodø, wo wir nach dem wieder einmal überaus hervorragenden Abendessen (Lachs mit Ofengemüse, Schwarzwälder Kirschtorte) anlegten. Die Reise war soweit zu Ende. Wir besprachen die Abreiselogistik (unkompliziert) mit Rolf, und danach widmete man sich einem kleinen Abendspaziergang in Bodø oder einem Kaltgetränk in der *Meander*-Bar, bevor die Kojen ein letztes Mal riefen – schließlich hatten fast alle morgen einen langen Reisetag vor sich.



### Mittwoch, 01. Mai – Bodø

08.00 Uhr: 67°17'N/014°22'E, im Hafen von Bodø. Dünne Wolkendecke, 8°C, leichte östliche Brise, 1 027 (!) hPa.  
Sonnenaufgang (↑): 04:05 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 21:56 Uhr. Tageslänge: 17:50 Stunden.

Ein letztes Mal gab es das Frühstück im *Meander*-Stil. Nun war es Zeit, Abschied zu nehmen, von der Subarktis, von den kleinen Abenteuern der letzten Tage, den Mitreisenden, der Crew und dem Schiff. Einige von uns hatten das Glück, noch einen Tag in Bodø verbringen zu können, aber die meisten flogen heute heimwärts. Viele von uns wussten jedoch bereits, dass es nicht die letzte Reise in den Norden gewesen sein sollte!

Gesamte Fahrtstrecke (Alta-Bodø): 432 Seemeilen = 800 Kilometer

*Leguan Reisen, Sailing Expeditions  
und die Mannschaft der Meander bedanken sich bei Euch  
für die Teilnahme und die gute Stimmung  
an Bord und im Schnee!*

*Alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!*

Rolf schrieb dieses Reisetagebuch und erstellte Fotos, Kartenskizzen und Layout.  
Das Reisetagebuch und Fotogalerien sind auf [www.spitzbergen.de](http://www.spitzbergen.de) verfügbar.



**SPITZBERGEN.DE**  
SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

Die *SV Meander* wird in den nächsten Jahren den hohen Breiten treu bleiben und in den Gewässern Norwegens und Spitzbergens zu finden sein. Perspektivisch wird sie auch Grönland und andere Teile der Polarregionen befahren.

Informationen zu weiteren Reisen von **Leguan Reisen**  
in der **Arktis**, der **Antarktis** und sonstwo  
auf diesem schönen Planeten:

#### Leguan Reisen

Hauptstr. 90, 50226 Frechen  
[www.leguanreisen.de](http://www.leguanreisen.de)  
[travel@leguan-reisen.de](mailto:travel@leguan-reisen.de)  
Tel.: 0049(0)2234657915

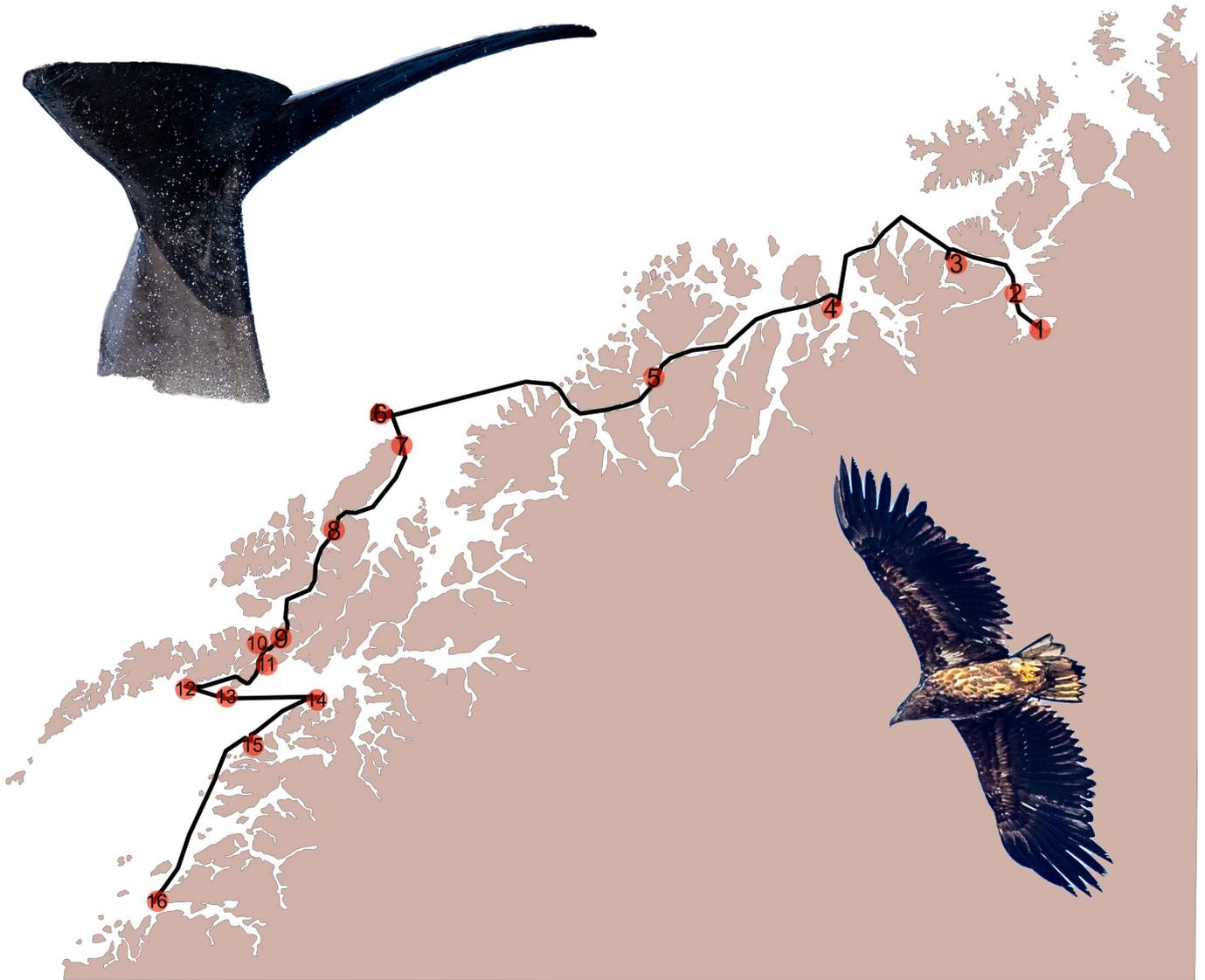
#### SV Meander / Sailing Expeditions

Eigner/Kapitän: Mario Czok  
[www.sailing-expeditions.com](http://www.sailing-expeditions.com)  
[info@sailing-expeditions.com](mailto:info@sailing-expeditions.com)  
Tel.: 0031(0)619211667



**LEGUAN  
REISEN**





1	<i>Alta</i>
2	<i>Altafjord</i>
3	<i>Øksfjord</i>
4	<i>Skjervøy</i>
5	<i>Tromsø</i>
6	<i>Pottwale</i>
7	<i>Vesterålen: Andenes</i>
8	<i>Sortland (Ankerstelle)</i>
9	<i>Raftsund</i>
10	<i>Trollfjord</i>
11	<i>Digermulen</i>
12	<i>Henningsvær</i>
13	<i>Skrova</i>
14	<i>Tranøy</i>
15	<i>Engeløy</i>
16	<i>Bodø</i>



